

Gute Emotionen bringen gutes Lehren!

Ich ahnte es ja schon immer. Jetzt wurde meine Ahnung wissenschaftlich bestätigt: Lehrer, die keine Lust zum Lehren haben, demotivieren auch ihre Schüler. Akademisch attraktiver ausgedrückt: Die emotionale Verfassung von Lehrkräften spielt eine zentrale Rolle für den Erfolg des Unterrichts.

Eine große internationale Untersuchung im *Journal of Educational Psychology* zeigt: Wenn Lehrkräfte Freude und Begeisterung empfinden, wirkt sich das positiv auf die Qualität des Unterrichts aus – und damit auch auf das Selbstvertrauen, das Interesse und die Leistungen der Schülerinnen und Schüler. Ärger und Frustration gehen dagegen mit schwächeren Lernergebnissen einher.

Ein Forschungsteam unter anderem aus München, Berlin und Kiel wertete dafür Daten von 679 Mathelehrkräften und mehr als 17.500 rund 15-jährigen Schülerinnen und Schülern aus acht Ländern aus, darunter Deutschland, China, Mexiko und Großbritannien. Um die Ergebnisse besser vergleichen zu können, bearbeiteten alle Klassen dieselbe Mathematiklektion: die Einführung quadratischer Gleichungen.

Die Lehrkräfte gaben an, wie stark sie im Unterricht Freude oder Ärger empfanden. Die Schülerinnen und Schüler bewerteten anschließend die Unterrichtsqualität ihrer Lehrkraft, berichteten über ihr Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten und ihr Interesse am Fach und absolvierten zudem einen Leistungstest.

Das Ergebnis war deutlich: Lehrkräfte, die häufiger Freude erlebten, gestalteten ihren Unterricht im Durchschnitt effektiver, pflegten unterstützende Beziehungen zu ihren Klassen und setzten häufiger kognitiv anregende Methoden ein. Das stand in Zusammenhang mit größerem Selbstvertrauen, höherem Interesse und besseren Testergebnissen bei den Lernenden. Bei Lehrkräften, die eher Ärger empfanden, zeigte sich das Gegenteil: schlechtere Unterrichtsqualität und schwächere Leistungen der Schüler.

Die Hauptautorin der Studie, Marina Elena Pfeifer von der Ludwig-Maximilians-Universität München, betont damit: Unterrichten ist nicht nur eine fachliche, sondern auch eine emotionale Tätigkeit. Nach ihrer Einschätzung können sich Gefühle im Klassenzimmer gegenseitig verstärken. Ein frustrierter Lehrer gerät leichter in einen Negativkreislauf, während Freude eher eine positive Dynamik auslöst, von der alle Beteiligten profitieren.

Besonders bemerkenswert finde ich, dass sich die Muster in allen untersuchten Ländern sehr ähnlich zeigten. Trotz kultureller, wirtschaftlicher und sprachlicher Unterschiede blieb der Zusammenhang zwischen Lehreremotionen, Unterrichtsqualität und Schülerleistung erstaunlich konstant.

Für die Praxis ist die Botschaft klar: Das emotionale Wohlbefinden von Lehrkräften ist kein Nebenfaktor, sondern ein wesentlicher Bestandteil guter Schule. Wer Lehrkräfte entlastet, Stress reduziert und positive Arbeitsbedingungen schafft, stärkt damit letztlich auch die Lernchancen der Schülerinnen und Schüler.

Zudem vielleicht das Wichtigste: Lehrende müssen Spaß am Lehren haben - nicht nur in der Schule, sondern auch in Universitäten und Fortbildungseinrichtungen. Die Motivation der Lehrenden bestimmt den Lernerfolg wesentlich mit. Nur wer lehren will, lehrt wirklich gut!